

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 17. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 21. Januar.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

I. 155. Der Herr Oberpräsident zu Cassel hat für das Jahr 1915 folgende bei den evangelischen Einwohnern des Kreises zu erhebende Hauskollekte genehmigt:

Kreis Oberlahn.

Anfangstermin der Kollekte für*)											
No.	Kirchspiele.	Sammelzeit Tage	R. V.	P.	B.	B. W.	D. D.	Sch.	R.	K. F.	H. D.
1	Runkel	3 1/2	28/3	15/4	29/4	29/8	14/6	7/12	14/9	28/2	29/1
2	Schadeck	1	31/3	19/4	2/5	1/9	17/6	10/12	17/9	3/3	2/2
3	Schupbach	2 1/2	1/4	20/4	3/5	2/9	18/6	11/12	18/9	4/3	3/2
4	Reckholzhausen	1	6/4	23/4	6/5	6/9	21/6	14/12	21/9	7/3	6/2
5	Seelbach	2 1/2	7/4	24/4	7/5	7/9	22/6	15/12	22/9	8/3	7/2
6	Wiesbach	1 1/2	9/4	26/4	9/5	9/9	24/6	17/12	24/9	10/3	9/2
7	Wolfsenhausen	1	11/4	28/4	11/5	11/9	26/6	19/12	27/9	12/3	11/2
8	Münster	2 1/2	12/4	29/4	12/5	12/9	27/6	20/12	28/9	13/3	12/2
9	Weilburg	6				15/9					
10	Altenhof	1				22/9					
11	Merenberg	2				23/9					
12	Börsen	1 1/2				25/9					
13	Niedershausen	2				27/9					
14	Selters	1				29/9					
15	Eubach	2				30/9					
16	Weinbach	1 1/2				2/10					
17	Elterhausen	1				4/10					
18	Esershausen	2				5/10					
19	Weilmünster	5				7/10					
20	Langenbach	1				13/10					
21	Altenkirchen	1				14/10					

*) Erklärung der Abkürzungen:

R. V. Rettungshausverband.

P. Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstift, Wiesbaden.

B. Bethel.

B. W. Blindenanstalt in Wiesbaden.

D. D. Diakonienanstalt in Tuisburg.

Sch. Jbiotenanstalt in Schauern.

R. Evang. Rettungshaus in Wiesbaden.

K. F. Verein für Krüppelfürsorge Frankfurt a. M.

H. D. Herborn-Dillenburg Erziehungsverein.

Die festgesetzten Sammelzeiten gelten mit einem Spielraume von je 3 Tagen für den Beginn und die Beendigung der Sammlung.

Der Königliche Landrat.

Leg.

II. 26. Cp. 2604. Berlin W. 66, den 21. Dezember 1914.
R. A. 5002/14. Wilhelmstraße 79.

Dem Besuche verwundeter und kranker Krieger in den Lazaretten Belgiens stehen nach amtlicher Auskunft des stellvertretenden Kriegsministers im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze für Besucher von Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vorschriftsmäßig ausgefertigten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt.

Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, die für Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter sowie zur Beerdigung verstorbener deutscher Krieger bestehende Fahrpreisermäßigung auf den Strecken der preussisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen auch bei Reisen bis zu den Übergangsstationen nach Belgien zu gewähren, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden.

Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden.

Der Königl. Preuss. Minister Der Chef des Reichsamts für die öffentlichen Arbeiten. die Verwaltung der Reichsbahnen.

J. B. gez. Stieger.

J. B. gez. Leese.

I. 86. Weilburg, den 16. Januar 1915.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises im Anschluß an die Veröffentlichungen in den Kreisblättern Nr. 226 und Nr. 294 vom vorigen Jahre zur Kenntnis gebracht.

Der Landrat.

Leg.

I. 6733. Weilburg, den 15. Januar 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf die in der Nummer 51 Seite 528 des Regierungs-Amtsblatts veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 30. 11. v. Js., III 9418, betreffend die Aetzplattenscheinapparate der Firma Hager u. Weidmann G. m. b. H. in Bergisch-Gladbach bei Köln, mache ich hierdurch aufmerksam.

Der Apparat der Firma Hager u. Weidmann G. m. b. H. in Bergisch-Gladbach bei Köln, dem die genannte

Bergünstigung gewährt wird, muß mit einem Fabriksschild versehen sein, das Aufschriften gemäß nachstehender Tabelle enthält:

Apparatgröße	Bo	Bo oval	Bl	B 2
Karbidfüllung in kg., Röhrenung bis zu 50 mm	1/2	1/2	1	2
Größte Dauerleistung in Stundenlittern	400	400	800	1600
Nutzbarer Inhalt der Gasglocke in Litern	200	200	400	800
Typennummer	J 1	J 1	J 1	J 1

Laufende Fabrikationsnummer:

Jahr der Anfertigung:

Firma oder Lieferant:

Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten:

Mit dem Apparat muß die unter Nr. 55 vom Deutschen Aetzplattenscheinverein geprüfte Wasservorlage fest verbunden sein.

Zeichnungen und Beschreibungen des Apparates sind im Bedarfsfalle anzufordern.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 293. Weilburg, den 19. Januar 1915.

An die Stelle des Kriegsbrots-Aushanges vom 28. Oktober ist soeben die neue Bekanntmachung über die Verteilung von Backwaren vom 5. Januar getreten, die im Reichs-Gesetz-Blatt Seite 8 ff. veröffentlicht wurde.

Dementsprechend ist von Carl Heymanns Verlag nach den Weisungen des Königl. Ministeriums für Handel und Gewerbe sofort ein neuer Aushang T 130 in zwei Ausgaben auf starkem Papier und wandfertig auf Karton gedruckt bereitgestellt worden. Die Verkaufspreise betragen: einzeln 20 Pfg., postfrei 30 Pfg.; für 25 Stück M. 4, für 100 M. 12, für 300 M. 27, für 500 M. 40.

Zur Vermeidung unverhältnismäßiger Verteuerung durch Einzelporsto und Einzelzahlung empfiehlt sich für die Benutzer gemeinsamer Sammelbezug durch die Innungen und die Ortspolizeibehörden.

Gleichzeitig werden vom Königlichen Handelsministerium die Erläuterungen zu den Verordnungen vom 28.

Oktober einer Umarbeitung unterzogen, und es werden in wenigen Tagen auch sowohl die Aushänge der wichtigsten Bestimmungen des Bundesrats zur Nahrungsmittelfrage während der Kriegszeit als das für die allgemeine Verteilung bestimmte Folioblatt gleichen Inhalts zur Belehrung über die Wirtschaftsführung während des Krieges in neuen Ausgaben und zu den bisher gewohnten Preisen verfügbar sein.

Endlich ist durch gemeinsamen Erlaß der Herren Minister für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe und des Innern den Herren Landräten, Oberamtmännern und den Ortspolizeibehörden nahegelegt worden, das Verbot des Schrotens von Weizen und Roggen in den ländlichen Ortschaften durch öffentlichen Aushang bekannt zu machen, und es ist deshalb von der diesbezüglichen Anlage des erwähnten Erlasses ebenfalls sofort ein hierfür geeigneter Abdruck zugleich mit dem durch § 3 des Erlasses vorgeschriebenen Verzeichnis der Roggen- und Weizenschrotlieferungen fertiggestellt worden; beide in zuverlässig allen amtlichen Anforderungen entsprechender Form und Fassung. Die Bezugspreise auch dieser Druckfachen verzeichnen die hier beigefügten Verlangarten.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstfache“ gekennzeichneten Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungs-Präsident Wiesbaden“

zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1906.

Der Regierungs-Präsident.

v. Meißner.

I. 342. Weilburg, den 18. Januar 1915.

Bekanntmachung.

Vertr. Sprechstunden der Königl. Gewerbeinspektion Dillenburg, umfassend den Dist. Oberlahn- und Oberwesterwaldkreis, sowie die Kreise Niederrhein und Westerbürg.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer erhalten in allen gewerblichen Angelegenheiten mündliche Auskunft unentgeltlich im Bureau der Kgl. Gewerbeinspektion zu Dillenburg, Cranienstraße 25, 2 Treppen, während der Dienststunden: werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, sonntäglich „8“ „10“ vormittags.

Für Auswärtige empfiehlt sich vorherige Anmeldung.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Erneuter Geländegewinn im Westen.
Ruhe im Osten.

Großes Hauptquartier 20. Januar. mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen Rüste und Rhö fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entrissen. Dabei sind 2 Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht worden.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort. Hirzstein wurde genommen. 2 Offiziere und 40 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Soissons isoliert und beschossen. Nach Pariser Meldungen, die über Genf eintrafen, war der bedeutendste Erfolg des deutschen Sieges an der Aisne die wirksame Beschließung des allerletzten Haltepunktes der Raunourischen Truppen, der Soissons-Vorstadt Saint Paul. Joffre ließ beruhigend mitteilen, die Deutschen befänden sich in einer für Saint Paul ungefährlichen Stellung an der Kreuzung der Wege nach Raubecque und Group. Dieser Auffassung des Generalissimus entgegen zerstörte das jüngste Bombardement den für die Verbindung mit Reims besonders wichtigen Saint Pauler Bahnhof und erzielte eine fast vollständige Isolierung der Stadt Soissons. Die Joffre-Note erwähnt das Bombardement, doch ohne die Beschädigung zu wiederholen. Der Wochenbericht des französischen Hauptquartiers bestätigt ferner die von Franzosen und Garibaldinern im Argonnenwalde erlittenen Verluste mit der Bemerkung, die todesmutigen Garibaldinern würden in den Fehler des ungedeckten Vorstürens, der ihnen schweren Schaden zufügte, nicht wieder verfallen.

Maschinelle Herstellung von Schützengräben. Nach Pariser Meldungen, die über Rom eintrafen, will das französische Kriegsministerium einen beim Panamakanal sowie im Bergbau bereits trefflich erprobten, mit Dampf getriebenen Apparat zur Herstellung von Schützengräben, die sogenannte Dampfschäufel, bei dem Heere einführen. Mit dem neuen Apparat kann man auch die härtesten Felsen aushöhlen.

Als Ausgleich des deutschen Erfolges bei Soissons wollten die Franzosen bei La Bassée siegreich gekämpft und die Deutschen aus ihren Stellungen geworfen haben. Die Angabe ist frei erfunden, da bei La Bassée feindliche Angriffe auf unsere Stellungen überhaupt nicht stattgefunden haben.

Schwere Verluste der Indes. Indische Truppen hatten am 20. v. M. auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Ghendy deutsche Schützengräben im Sturm besetzt. Die Gräben waren jedoch den Londoner „Times“ zufolge unterminiert, sie wurden von den Deutschen in die Luft gesprengt, und die Indes erlitten entsetzliche Verluste. Eine Abteilung Indes wurde in einem wütenden Gegenangriff von den Deutschen umzingelt und mußte sich ergeben. — Londoner Blätter schätzen die noch zur Verfügung stehenden deutschen Reserven auf neun Millionen Mann.

Die amtlichen russischen Meldungen werden immer heinlauler. Angesichts der schwierigen Nachschubbedingungen und der natürlichen Bodenhindernisse mühten die Russen sich darauf beschränken, sich defensiv zu verhalten. In Ostpreußen sei im russischen Vormarsch ein Stillstand eingetreten, da plötzlich stärkere deutsche Kavallerieabteilungen, von Infanterie unterstützt, eingriffen. Der Stillstand wurde von den Russen dazu benutzt, um die gewonnenen Positionen zu befestigen. Am Dunajec seien Aktionen vorbereitenden Charakters in der Entwicklung. In den Karpathen hätten energische russische Vorstöße gegen mehrere Pässe gute Aussichten. In der südlichen Bukowina würden die Operationen ungehindert vom Gegner fortgesetzt. — Aus der Meldung eines Petersburger Blattes erkennt man, daß die Deutschen vor den Beschießungswerken Warschaws angelangt sind. Das betr. Blatt sagt nämlich, daß die Sämpfe vor den Warschauer Außenforts wertvolle Stützen der russischen Defensivlinie seien, da bis zu diesem Punkt der deutsche Angriff trotz gewaltiger russischer Gegenmaßnahmen nicht aufgehalten werden konnte. Der eingetretene Frost schlägt seine Eisbrücke jedoch über die Warschauer Sämpfe.

Schiffsverluste. Auf der Höhe von Deal sank das englische Patrouillenboot „Ogar“ mit Bemannung, auch der englische Küstendampfer „Motor“ strandete, wobei die gesamte Besatzung in den Fluten ertrank. Vier belgische Fischerfahrzeuge, die nach Dover geschleppt wurden, haben sich im Sturm losgerissen und sind mit ihrer Ladung zerstört. Auch der italienische Dampfer „Varese“ ist bei Pola gesunken; er war im nebligen Wetter direkt in ein Minenfeld hineingefahren und dabei in die Luft geknallt.

Was sechs Monate Krieg kosten.

Am 1. Februar dauert der Krieg bereits ein halbes Jahr. Die Kosten dieses gewaltigen Völkerringens lassen sich nur schwer berechnen, es kommen nicht nur die tatsächlichen Ausgaben in Betracht, sondern die verloren gegangenen Menschenleben müssen in Werte umgerechnet werden, die nicht verblenden können in Rechnung gesetzt und viele andere Verlustzahlen berücksichtigt werden. Wenn man nach der Aufstellung einer englischen Zeitschrift annimmt, daß gegenwärtig 18 500 000 Mann auf allen Seiten im Felde stehen, und pro Mann 10 Mark Kosten täglich festsetzt, so kommt man auf 185 Millionen für den Tag, 5550 Millionen für den Monat und rund 33 300 Millionen für sechs Mo-

nate. Da in Friedenszeiten in den kriegsführenden Ländern wenig mehr als dreieinhalb Millionen Mann Heeresdienst leisten, müssen also diesmal große Werte an Löhnen, die sonst verdient wurden, mit in die Verlustrechnung gestellt werden. Für Deutschland und Frankreich würde das je 8 Milliarden Mark ergeben. Die Verlustzahlen für die Produktion unserer Feinde sind größer, weil bei uns die Weiterführung der Arbeit besser organisiert ist; man muß im ganzen mit 33 960 Millionen Mark Defizit rechnen. Bei der Berechnung des Menschenlebens in bestimmten Werten bilden die Annahmen der Versicherungsgesellschaften eine Grundlage. Nach den bisherigen Erfahrungen muß mit einem Verlust von 10 vom Hundert, also etwa 1 850 000 Mann gerechnet werden, die einen Gesamtwert von etwa 20 Milliarden Mark darstellen. Rechnet man also die Gesamtausgaben für die Unterhaltung der Heere, die durch Zerstörung von Eigentum, Ausfall von Löhnen usw. entstehenden Verluste und den Wert der verlorenen Menschenleben zusammen, so ergibt sich eine Gesamtsumme von rund 87 Milliarden Mark für einen Krieg von sechsmonatlicher Dauer.

Diese Riesenzahlen sind noch nie auch nur annähernd erreicht worden. Die letzten Kriege mögen dies beweisen: Der deutsch-französische Krieg 1870-71 kostete 10 400 Millionen Mark; Balkankrieg 4000 Millionen; russisch-türkischer Krieg von 1877-78 5160 Millionen; der südafrikanische Krieg (für England allein) 4000 Millionen. Diese Zahlen stellen allerdings nur die tatsächlichen Ausgaben dar. Wenn man die gesamten Kriege des letzten Jahrhunderts berechnet, so kommt man (den russisch-japanischen Krieg ausgenommen) auf die Summe von 56 Milliarden Mark Gesamtausgaben, also knapp zwei Drittel dieses halbjährigen Völkerringens.

Kriegshochzeiten an süddeutschen Höfen. Von den sechs Töchtern des Königs Ludwig von Bayern vermählt sich die älteste, die im Jahre 1870 geborene Prinzessin Adelgunde, am Mittwoch mit dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, dem Chef des süddeutschen, katholischen Zweiges des Hohenzollernhauses. Fürst Wilhelm wurde 1864 geboren. Seiner Ehe mit der im März 1909 verstorbenen Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien entsprossen die 1890 geborene Prinzessin Auguste Victoria, die sich im September 1913 mit dem Erbprinzen Manuel von Portugal vermählte, sowie die am 30. August 1891 geborenen Zwillingssöhne Friedrich Viktor und Franz Joseph, von denen der zuerst Genannte der Erbprinz ist. Beide Prinzen sind noch unvermählt. Von den 6 Töchtern des Königs Ludwig war bisher nur die im Jahre 1872 geborene Prinzessin Maria vermählt, und zwar mit dem Herzog von Calabrien, die andern Töchter, die Prinzessinnen Hildegard, Wiltrud, Helmutridis und Gudeline sind noch unvermählt. Von den drei Söhnen des Königs ist Kronprinz Rupprecht Gemahl der Herzogin Marie Gabriele in Bayern, der jüngste Sohn, Prinz Karl, Gemahl der Prinzessin Isabella von Croa, der 41-jährige Prinz Karl ist bisher ledig geblieben.

Die goldene Hochzeit begingen soeben in Stuttgart Herzog Philipp von Württemberg und seine Gemahlin, geborene Erzherzogin Maria Theresia von Österreich. Das Herzogspaar steht an der Spitze der katholischen Linie des württembergischen Königshauses und liefert den Thronfolger, da König Wilhelm nur eine Tochter, die mit dem Fürsten zu Wied vermählte Prinzessin Pauline, besitzt, und der evangelische Zweig der herzoglichen Linie mit dem 1877 verstorbenen Herzog Eugen ausgestorben ist. Herzog Eugen war mit der Großfürstin Wera von Rußland vermählt. Die einzigen Kinder dieser Ehe sind die Prinzessinnen Elsa und Olga, die sich mit Prinzen des Hauses Schaumburg-Drippe vermählten. Die goldene Hochzeitsfeier in Stuttgart gestaltete sich dem Ernste der Zeit entsprechend ebenso gedäuslos wie die Münchener Vermählungsfeier, zumal die Kinder und Enkel des Zuhelpenpaares im Felde weilen. Der älteste Sohn, Herzog Albrecht von Württemberg, ist Führer der 4. Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz, zwei weitere Söhne, drei Enkel und zwei Vettern kämpfen gleichfalls gegen den Feind.

Ein Geschenk des deutschen Kaisers. Die österreichisch-ungarische Armeeleitung erhielt dieser Tage nach Wien ein eigenartiges Geschenk aus dem deutschen Großen Hauptquartier: ein Panzerkuppel der Festung Antwerpen, in deren Mitte noch ein Geschütz der österreichischen 30,5 Zentimeter-Motor-Batterien steht.

Kaiserliche Eisenbahnen haben sich in diesem Ringen, soweit sie nicht in Wehr und Waffen unmittelbar vor dem Feinde stehen, mit unvergleichlichem Eifer betätigt. Draußen in Feindesland, sowohl im Osten wie im Westen, haben sie in aufopfernder heldenmütiger Arbeit auf ihrem Posten gestanden, lange Militärszüge durch die Nacht geführt, oft mitten durch den feindlichen Kugelnregen ihre Transporte

hindurchgebracht, und manches kühne Heldenstückchen mit von ihnen erzählt. Viele sind den Tod fürs Vaterland gestorben, eine große Anzahl von ihnen hat Auszeichnungen erhalten. So erhielt jetzt wieder der Bahnarzt Dr. Baum in Dikens-Rothensfelde das Eisene Kreuz erster Klasse, und 196 Bedienstete der Preussisch-Oesterreichischen Eisenbahngemeinschaft das Kreuz zweiter Klasse. Im ganzen sind bis jetzt 5 Eisenbahnbefehlshaber durch das Eisene Kreuz erster Klasse, 886 der Preussisch-Oesterreichischen Eisenbahngemeinschaft und 27 aus dem Bereiche der Reichseisenbahnen durch das Eisene Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

Über zwei Millionen Hektar französisches Gebiet befehlt. Laut „Braunschweig. Landesztg.“ waren am Januar 1915 insgesamt 2 050 000 Hektar französisches Gebietes von Deutschen befehlt und in über 1 500 000 Hektaren deutsche Zivilverwaltungen eingerichtet. Ganz Frankreich hat eine Flächenabdeckung von 538 464 Quadratkilometern. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß von uns besetzte Gebiete kulturell weit höher stehen als das weite Gebiet südlich der Loire.

Die Folgen der Erschießung des Burenführers Fouries machen sich jetzt für die Engländer unangenehm bemerkbar. Fouries, der die Entrechlung des alten Transvaalstaates mit allen englischen Grausamkeiten mitgemacht hat, war aus glühender Liebe für sein afrikanisches Vaterland zu den „Rebellen“ übergegangen. Schon bei den letzten Burenkriegen hatte er tapfer gegen die Engländer gekämpft. Als er damals mit einer schweren Verwundung in Bagarret lag, wurde er von einem englischen Offizier in dem Revolver blau geschlagen. Die Hinrichtung der 30 000 Frauen und Kindern in den englischen Konzentrationslagern hat er miterlebt. Kein Wunder, daß dieser Mann einen unheilbaren Haß auf die entmenschten Unterdrückten hatte. Durch seine Erschießung haben die Engländer das ganze holländische Element gegen sich aufgebrannt und das Ministerium Bothas, das von den Engländern gefasste Schicksal, ist am Ende seiner Herrschaft. Die Provinzen wählen sich bereits gegen das Kabinett auf, weil Bothas die verfahren Situation durch die Ausschreibung neuer allgemeiner Wahlen zu retten suchte, so dürfte das das Zeichen zum unaufhaltbaren Aufstand gegeben sein.

Ein glücklicher Held. Der Infanterist Gustav Grabow Sohn des Gemeindevorstehers Grabow in Helmsdorf bei Wittstock, der bereits im November das Eisene Kreuz zweiter Klasse bekommen hatte, wurde der „Landesztg.“ zufolge am Ende seiner Herrschaft. Die Provinzen wählen sich bereits gegen das Kabinett auf, weil Bothas die verfahren Situation durch die Ausschreibung neuer allgemeiner Wahlen zu retten suchte, so dürfte das das Zeichen zum unaufhaltbaren Aufstand gegeben sein.

„Wir sind verraten!“ Wenn es bei den Franzosen nicht mehr weiter geht, wenn die Schlappen hagelbald kommen, erdnt in der Regel der Schreckensruf: Wir sind verraten! In Dänischen, das seit einiger Zeit das begehrte Ziel deutscher Anstrengungen ist, sucht sich die französische Verteidigung in der Verhaftung von „Spionen“ groß zu tun. Über 2500 Menschen wurden gezwungen, als „Verdächtige“ die Stadt zu verlassen, niemand konnte mehr in die Stadt hinein. Nacht für Nacht werden die Häuser durchsucht, aus den Hotels „Spione“ herausgeholt und ihnen kurzerhand der Prozeß gemacht. Es heißt, daß Hunderte und Aberhunderte der Spionage überführt worden sein sollen. Französische und englische Offiziere, ein Bürgermeister und seine Frau, ein Stationsvorsteher sind erschossen worden. Niemand ist mehr vor der Spionensucht der Franzosen sicher.

Herzog Ernst August von Cumberland belohnte eine Wiener Berichterstatterin gegenüber: Ich bin Deutscher von Geburt und möchte selbstverständlich, daß die Deutschen und Österreicher, die mit bewundernswürdiger Begeisterung und Einmütigkeit kämpfen, als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen. Der Herzog erzählte dann von seinem Sohn, der regierenden Herzog Ernst August von Braunschweig, daß auf dem Kriegsschauplatz wiederholt Verwundete aus der Feuerlinie herausstrug und mit dem Automobil in Sicherheit brachte. Den Weihnachtssabend hat der Herzog im Feld verbracht. Er wollte es sich nicht nehmen lassen, ihn in seinen Landeskindern in den Schützengräben zu feiern. Jetzt ist er auf kurze Zeit zum Besuch seiner Gemahlin nach

Erfämpftes Glück.

Roman von A. Below.

61

Nachdruck verboten.

Damit mußte sich der Viscount Warbed wohl oder übel zufrieden geben, obgleich er lieber eine bestimmte Zusage mit auf den Weg genommen hätte. — Der bedeutungsvolle Mittwoch, an welchem der große Empfang stattfinden sollte, erschien Ludwig Günther dachte nicht daran, sich nach dem Schlosse zu begeben. Seine Stimmung war gedrückt, er hatte alle Tage vergebens auf eine Antwort seines Schreibens an die Prinzessin von Wales gehofft, auf irgend ein Lebenszeichen, eine Mitteilung, er wußte selbst nicht worauf eigentlich. Als nichts, gar nichts einlief, gewann die trübe Schwermut, der er früher so oft unterworfen gewesen war, wieder die Herrschaft über ihn. Er war und blieb doch ein unechtes Weis an dem alten Stamme der Oldenburg-Ventind; seine eigene Mutter verleugnete ihn, wollte nichts mit ihm zu tun haben.

Schmerzbeengt trat Ludwig Günther vor ein lebensgroßes Bild der Prinzessin von Wales, welches er sich verschafft hatte, und betrachtete eingehend die keineswegs schönen, aber doch offenen und sympathischen Züge. Mit dem reichen blonden Haar, den ausdrucksvollen graublauen Augen, den feinen Fäden des Gesichts mußte diese Frau in ihrer Jugend eine anziehende Erscheinung gewesen sein, die ein empfängliches Männerherz wie das seines Vaters sehr wohl hätte in Flammen setzen können. In ihrer Jugend — wie alt war eigentlich die Prinzessin? Merkwürdig, daß er daran bisher noch gar nicht gedacht hatte. Er saß in den Saal, der an sein Arbeitszimmer stieß und in dem er eine reichhaltige Bibliothek hatte aufstellen lassen, und nahm einen Band heraus, in welchem er die betreffenden Angaben zu finden hoffte. Da richtig, da stand's: Caroline Analie Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel, geboren am 17. Mai 1768 ... Das Buch fiel Ludwig Günther aus der Hand und ganz entgeistert starrte er vor sich nieder. Stimmt diese Angabe

— und warum sollte sie nicht stimmen? — so war die Prinzessin zurzeit noch keine vierzig Jahre alt und er konnte unmöglich ihr Sohn sein. Großer Gott, wie hatte er sich denn bloß in diesem Nest von Trugschlüssen so fangen können? Er hob den Almanach von der Erde auf und begab sich mit demselben in sein Arbeitszimmer hinüber. Dort ließ er Licht bringen, denn der trübe Wintertag neigte sich bereits seinem frühen Ende zu. Es war ja die Stunde, wo er sich eigentlich bei Hofe hatte einfinden sollen. Einige Sekunden dachte der Junke flüchtig daran, daß er unter anderen Umständen jetzt im Galasleide auf dem blanken Parkett des königlichen Palastes stehen würde. Dann wandte er wieder dem mitgebrachten Buche seine Aufmerksamkeit zu und las noch einmal die paar biographischen Notizen über die Fürstin nach, ob ein Jertum oder ein Druckfehler anzunehmen sei; aber das war völlig ausgeschlossen. Und dennoch — konnte er sich so geirrt haben, sollte die Stimme in seiner Brust derart trügen? Noch saß er starr und bleich vor sich hinbrütend da, das aufgeschlagene Buch neben sich, als Philipp hereintrat und meldete, eine verschleierte Dame wünsche den gnädigen Herrn zu sprechen. Ludwig Günther nickte gleichgültig Gewäh. Es wird vermutlich eine Wittstellerin sein, dachte er, eine verschämte Arme, welche die Stunde der Dämmerung wahrnahm, um unbemerkt seine Hülfe in Anspruch nehmen zu können.

Die Angemeldete trat ein, eine mittelgroße Gestalt, dicht verschleiert. Der Graf bemerkte, daß ihre Hände, welche den Schleier zurückzuschlagen sich bemühten, heftig zitterten. In seiner chevaleresken Weise näherte er sich darauf der Fremden und fragte höflich nach ihrem Begehren. In demselben Augenblick aber hatte die Dame sich entschleiert, und er prästete voller Bestürzung und Schrecken zurück. „Um Gott — königliche Hoheit Frau Prinzessin!“ Keine Prinzessin, nur eine Mutter, die ihren Sohn sucht, ihr so lange und schmerzlich entbehrtes Kleinod! entgegnete die Dame mit einer Stimme von seltenem Wohlklang. Dann sah sie den Junker, der immer noch ganz fassungslos da stand, mit einem langen, schmerzlichen Blicke an, der berebter war, als alle Worte, und breitete die

Arme aus, um ihn an ihre Brust zu ziehen. Ludwig Günther wußte nicht, wie ihm geschah. In dem Augenblick, wo all seine Vermutungen über den Haufen geworfen wurden, wo er seinem Ziele ferner, als je zu sein wußte, gingen sein Wunsch in Erfüllung. Vergessen waren die vorherigen Stürze und Zweifel; die Stimme der Natur sprach die mächtig. So warf er sich denn jubelnd in die Arme, die sie ihm liebend entgegenstreckten. Schweigend hielten sich die beiden Menschen eine ganze Weile umfassen. Dann löste Ludwig Günther sanft von dem Herzen der so lange Gesuchte. „Mutter, meine Mutter!“ rief er, „bist Du's wirklich? Ich sehe Dich, ich halte Dich in meinen Armen, es ist kein Traum! Mit Blicken voll schwärmerischer Liebe sah Ludwig Günther in das Gesicht vor ihm, welches jetzt durch den Ausdruck der Freude und hingebender Zärtlichkeit ungemein verschönt war. „Ja, Du bist meine Mutter, ich fühle es hier tief innen, ich spüre es an dem Schlage meines Herzens. Äußere Beweise können trügen, Dokumente können gefälscht sein, aber die Stimme in den tiefsten Tiefen meiner Brust, sie kann nicht täuschen, kann mich nicht täuschen. Du bist meine Mutter!“

„Ja, ich bin es, Du Schmerzenskind, Du armer, armes Geschöpf!“ Sie nahm den Kopf des Junkers zwischen beide Hände und blickte ihn lange forschend an. Zug für Zug schienen sie die jugendliche, männlich schöne Gesicht zu studieren. „Ja, sprich dann mehr zu sich selber als zu dem Grafen, das ist seine edlen Züge, das ist dieselbe hochgewölbte Stirn, das sind dieselben stolzgeschwungenen Lippen, die dereinst auf den meinigen brannten, das sind seine Augen mit ihrem treuerhitzigen Blick — Kind, mein Kind, mein Kind!“ rief sie dann wieder in einem Tone, in dem sich Schmerz und Freude sonderbar mischten, und zog den vor ihr Stehenden aufs neue an ihre Brust. Ruhiger geworden, ließ sie sich darauf von dem Grafen zu einem Stuhl führen, auf dem sie Platz nahm, während Ludwig Günther vor ihr niederkniete und sein Haupt in ihr Schoß barg.

(Fortsetzung folgt.)

Brannschweig zurückgeführt. Da der Herzog von Cumberland die kleine Operation, die wegen einer Mittelohrentzündung an dem Sohne des Herzogspaares vorgenommen werden mußte, nicht erwählte, so darf angenommen werden, daß zu Veranlassung dieserhalb kein Anlaß vorliegt. Die beiden Schwiegersöhne des Herzogs, Prinz Max von Baden und Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg sind gleichfalls im Felde und nur vorübergehend daheim.

Der Aufenthalt des Kaisers auf dem Schlachtfeld war in den deutschen Generalstabsberichten mitgeteilt worden. Nach französischen Berichten soll sich laut „Magdb. Ztg.“ der Kaiser während der Schlacht von Soissons im Schloß Binon zwischen Soissons und Baon, das der Prinzessin Belgisch gehört, und wo seit September der Generalstab des Generals v. Kluck einquartiert gewesen sein soll, befunden haben.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 21. Januar 1915.

Sammlung von Geld. Da im Interesse einer ehrenvollen Durchführung des uns freudig aufgezungenen Krieges die wirtschaftliche Macht unseres Vaterlandes durch Zuführung des vorhandenen Geldes an die Reichsbank unbedingt gestärkt werden muß, so ist es eine dringende vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, seinen Bestand an Geld der Reichsbank gegen Papiergeld zur Verfügung zu stellen. An vielen Orten durch vertrauenswürdige Personen vorgenommene Goldsammlungen haben glänzenden Erfolg gehabt. Deshalb wollen auch in unserer Stadt die Herren Lehrer der Volksschule sich der Mühe unterziehen, nächsten Freitag, den 22. d. Mts., in den einzelnen hiesigen Familien das noch vorhandene Geld gegen Papiergeld umzutauschen, damit die achtsam und unmissig zurückgehaltenen Goldstücke an die Stelle geleitet werden, wo sie unserem Vaterlande jetzt vom größten Nutzen sind. Möge jedermann in der Erkenntnis der überaus großen Wichtigkeit der Goldsammlung die genannten Herren möglichst unterstützen und ihnen entgegenkommen, damit auch hier wirklich ein voller Erfolg der Sammlung zum Besten unseres Vaterlandes zustande kommt.

Antwort auf ein Heiratsgesuch. Ein Heirats-Kandidat, der im Amtsblatt vom Jahre 1885 eine Lebensgefährtin suchte, erhielt folgende originelle Antwort: „Die Weib Person, welche Sie suchen, das Bin ich. Ich bin von das Dorf, wo ich keine Eltern nicht mehr habe, aber ein Gud mit Siem Morgens Feid, Wiß, Garben, Edohnomi, Riße, Gälber, zwee Mäde, ein Knächt und im Winter Drei bis 4 schwemischen, wozu Aber notwendig auch ein Mann Gehörd, warum es auch nichts nicht schadet, wenn Sie kein Beamter nicht Sind. Ich bin auch pferdrächtig, darum sehen Sie sich erst Meine Wirtschaft an, denn aus Unferm Dorfe mal ich keinen nicht. Ihre Wedreie Liebente Erdmuth Lappfeist.“

Die Ferienordnung für 1915/16 ist für Weilburg wie folgt festgelegt: Osterferien vom 31. März bis 15. April, Pfingstferien vom 21. bis 28. Mai, Sommerferien vom 2. Juli bis 3. August, Herbstferien vom 28. September bis 14. Oktober und Weihnachtsferien vom 21. Dezember 1915 bis 5. Januar 1916.

Schöffengericht. In der Sitzung vom 19. Januar hatte sich ein 17-jähriger Junge aus Kirchhofen wegen Betrugs in zwei Fällen sowie wegen Bettelns in Gemeinschaft mit einem Handwerksburschen aus Detmold zu verantworten. Beide klopften eines Tages bettelnd die hiesige Stadt ab und teilten sich das Geld. Außerdem erschwanden der Junge in einem hiesigen Schuhgeschäft ein Paar Schuhe nebst Samaschen sowie bei einem Mehrgemeister 4 Pfund Wurst. Die Angeklagten sind geständig. Der Junge wird wegen Betrugs in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen, wegen Bettelns zu 5 Tagen Haft verurteilt. Der Handwerksbursche erhält wegen Bettelns 14 Tage Haft.

Eine Frostperiode soll uns nunmehr bevorstehen. Die Wetterkarte vom Sonntag wies zum erstenmale seit November Anhaltspunkte dafür auf, daß von dem nordatlantischen Ozean her ankommend keine Depressionen mehr auf den europäischen Kontinent übertreten. Im Norden und Südwesten haben sich Maxima entwickelt, die sich über den ganzen Westen ausbreiten. Die westliche Hälfte Europas liegt bereits unter dem Einfluß dieses Hochdruckgebietes und hat eine fühlbare Abkühlung erfahren. Da auch

im Nordosten bereits sehr tiefe Temperaturen vorhanden sind, so ist wohl anzunehmen, daß das Hochdruckgebiet sich ostwärts entwickelt und so auch für ganz Mitteleuropa eine Kälteperiode zur Folge haben dürfte.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Weslar, 20. Jan. Zum Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kreisbauamtsers Eichhoff hier selbst ist der Regierungs-Baumeister und Diplom-Ingenieur Jos. Weir aus Konstanz ernannt worden.

Witten, 20. Jan. An der Bezirksstraße zwischen Werschau und Dauborn sind durch Rohlinge in der Zeit vom 31. Dezember bis 2. Januar eine Anzahl junger Obstbäume abgebrochen worden. Die Landesbauinspektion hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

Wiesbaden, 20. Jan. Der Magistrat hat beschlossen, die Küchenabfälle verfuhrungsweise in den Häusern abholen zu lassen behufs Verwendung für Viehfutter.

Coblenz, 19. Jan. Der Minister des Innern hat genehmigt, daß in Bäckereien und Konditoreien an Sonntagen von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags gearbeitet werden darf. Das ist hauptsächlich gestattet worden, damit an Montagen Schwarzbrot vorhanden ist, das erst 24 Stunden nach dem Baden verkauft werden darf.

Würgburg, 20. Jan. Der Zahlmeister Otto Seybold, der seinen 15 Jahre alten Sohn in einem Anfall geistiger Störung erschoss und sich einen Revolveranschlag beibrachte ist jetzt im Julius-Spital gestorben.

Berlin, 19. Jan. Das „Berl. Tzgl.“ meldet aus Wien: Der vor mehreren Wochen in Budapest verstorbenen Baron Franz Rebay, ein Sonderling hat sein 12 Millionen betragendes Vermögen und alle seine Besitzungen seinem Kammerdiener Johann Reichel vermacht. Falls dieser die Erbschaft ausschlägt, ist die Wittrizer Diözese als Erbin bezeichnet. Die Verwandten wollen das Testament anfechten.

Trenton (New-Jersey), 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Reuterbüro. Ein Feuer, durch welches der gesamte industrielle Teil der Stadt bedroht war, geriet die Fabrik von John Roebing Sons u. Co. im Werte von 1 Mill. Dollars. Da diese Gesellschaft isolierte Telephon- und Telegraphendrähte für Kriegszwecke sowie Geschirrketten für Artillerie herstellt, vermutet man Brandstiftung.

Mailand, 20. Jan. Der Secolo meldet: Der russische General Sakunin ist in den erbitterten Kämpfen in der Bukowina gefallen.

Angriff deutscher Marineluftschiffe auf die englische Ostküste.

Berlin, 20. Jan., abends. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter mit Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, kehrten aber unversehrt zurück.

Der stellvert. Chef des Admiralstabes: gez.: Behncke.

London, 20. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Gestern abend erschien ein feindliches Luftschiff über Yarmouth, das zehn Minuten über der Stadt blieb und fünf Bomben abwarf. Drei Personen wurden getötet. Mehrere Häuser wurden zerstört, viele Fenster zertrümmert sind zertrümmert. Zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber die Motoren waren deutlich zu hören. Auch waren Flammen in der Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr dann nach Sheringham und warf dort zwei Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten. Auch über Cromer wurden Bomben abgeworfen. Um 10¹⁵ Uhr erschien das Luftschiff über Kings-Lynn, wo es vier Bomben abwarf. Hier wurden zwei Häuser zerstört und ein Haus beschädigt. In einem der Häuser wurde ein junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch des Motors erkannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr. Auch aus Sandring-

ham, dem Landitz des Königs, wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschien.

Berlin, 21. Jan. (ctr. Bln.) Zu dem ersten deutschen Luftangriff gegen England schreibt die „Post“: Wann unsere Luftschiffe England einen Besuch abstatten würden, war lediglich eine Frage der Zeit. Daß es eines Tages geschehen würde, hat man im ganzen deutschen Volke erwartet. — In der „Deutschen Tagesztg.“ heißt es: Dieser Anfang deutscher Luftangriffe gegen Großbritanniens Insel muß mit aller Genugtuung begrüßt werden. Wir hoffen zuversichtlich, annehmen zu dürfen, daß diese Unternehmungen andauernd und energisch fortgesetzt werden. Mit dem Erfolg dieser ersten Unternehmung kann man umso mehr zufrieden sein, als Nebel und Regen die Bedingungen für den Erfolg sehr ungünstig machten. Wir erblicken in der ersten Englandreise der Luftschiffe einen Anfang, und zwar einen erfreulichen und vielversprechenden. — Das „Berliner Tagebl.“ führt aus: Alle an der Fahrt beteiligten Fahrzeuge sind, obwohl durch die Engländer heftig beschossen, unversehrt in ihren Heimatshafen zurückgekehrt. Damit gestaltet sich diese kühne Expedition zu einem vollen und ungekrönten Erfolg. Eins steht schon jetzt fest. Daß die Nordsee für die deutschen Luftschiffe kein Hindernis ist und daß die englische Furcht vor den deutschen Angriffen aus der Luft sehr wohl begründet sind.

Lezte Nachrichten

Der Kaiser an die Großherzogin von Baden.

Berlin, 21. Jan. Die Großherzogin Luise von Baden hat von Kaiser Wilhelm aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm erhalten:

„Vielen Dank für Deine Grüße zum heutigen Gedenktage des großen historischen Vorganges in Versailles unter Führung des hochseligen Onkels. Sein nationales Kraftgefühl gab der weltgeschichtlichen Fürsterversammlung den Impuls zu der begeisterten Huldigung des ersten Deutschen Kaisers, dessen Macht und Würde jetzt gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen Meine Aufgabe ist. Aber an der Spitze des geeinten Vaterlandes, getragen von der opferfreudigen Begeisterung der fest geschlossenen deutschen Nation, werde ich diese vaterländische Aufgabe siegreich durchführen. Das wolle Gott! Wilhelm.“

Berlin, 20. Jan. (ctr. Bln.) Wie wir erfahren, trifft morgen früh der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef inognito in Berlin ein und begibt sich im Laufe des morgigen Tages in das Große Hauptquartier.

Die Zustände in Rußland.

(ctr. Bln.) Die „Münchener Post“ erhält den Brief einer russischen Fürstin, die über die Zustände in Rußland wichtige Angaben macht. Die Fürstin schreibt, daß die russischen Verluste in ihren Kreisen bis Ende November und nach Angaben des Kriegsministers auf 500 000 Tote und 1 800 000 Kranke und Verwundete geschätzt worden seien. Ueber die Zahl der Gefangenen würden gar keine bestimmte Angaben gemacht. In den nicht zum engeren Birkel des Jaren gehörenden Adelskreisen werde die Beteiligung am Kriege als Rußlands Unglück bezeichnet. Bei Poincarés und Vivianis Petersburger Besuch sei die Entscheidung gefallen. Sie sei nach den Absichten der Kriegspartei von Jswolski und Bendendorff vorbereitet worden. Der Großfürst Nikolai soll sich bereit erklärt haben, dem Jaren dafür zu garantieren, daß alle revolutionären Elemente in Rußland während des Krieges ruhig bleiben würden.

Der Dreiverband gegen Italien?

(ctr. Bln.) Aus Wien wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Dem Sofioter Blatt „Politika“ zufolge ist die italienische Regierung von England verständigt worden, daß Rußland und Frankreich der englischen Regierung das Mandat übertragen, in Durazzo englische Truppen zu landen, falls Italien noch eine andere Stadt Albanien als Balona besetzen sollte. Von dieser Mitteilung sei die bulgarische Regierung in Kenntnis gesetzt worden.

Genf, 21. Jan. Der „Gerald“ meldet eine Verschärfung der amerikanischen Auseinandersetzung mit England. Die neue amerikanische Note mit bestimmten Mindestforderungen werde noch in dieser Woche in London überreicht werden. (Zrkf. Gen.-Anz.)

Aus der Kriegszeit.

Der Winter hat unseren kriegstüchtigen Feldgrauen seinen Huldigung dargebracht. Eiskristalle und Schnee hingen über Nacht an Baum und Strauch und gerten die Häuser. Und über dem ganzen Bilde lagte die Sonne am wolkenlosen Winterhimmel. Damit hat die Jugend nach den vielen Regentagen und dem langen Stuhnhöfen Gelegenheit, sich in Spiel und Sport im Freien die Glieder wieder geschmeidig zu machen, und auch die Großen sind mit dem einwilligen Abschied des „milden Winters“ einverstanden. Gar zu arg wird er es ja wohl nicht machen, Kohlenmangel besteht nicht, und die Influenza kommt aus den Häusern fort. Am frohesten sind gewiß unsere Feldgrauen, daß die Dredperiode durch ein Stück deutschen Winters ersetzt wird, und die Russen werden dazu merken, welchen Nutzen „ihr“ General Winter uns bringt. Ein vorzügliches Zeichen bedeuten aber Eis und Schnee für die Reichswollwoche. Sie rufen allen Frauen am herbstlichsten zu: Gebt her, was ihr an Wollschachen erübrigt, draußen wird gebraucht!

Immer noch mehr Herzhaftigkeit. Aus den Erlassenen verschiedener Stadtoberhäupter und anderer zuvörderst Verwaltung ist zu ersehen, daß die doch so einfache Gewöhnung an Kriegsbrötchen und an das veränderte Frühstücksbrot manchen Leuten noch gegen den Strich geht. Deren Junge und Mägen scheitern besonders empfindlich zu sein, vielleicht deshalb, weil die Hände zu wenig Arbeit geschmeckt haben. Wer sich ordentlich tummelt, hat Hunger, und sich rühren und regen bringt, das ist bekannt. Segen. Wer nicht für Geld tätig sein muß, um so besser, in jedem Haushalt kann sich der Arbeitsdrang entfalten und wird sich entfalten, wenn die Luft da ist. Also mehr Herzhaftigkeit!

Amtlicher Teil.

A u f r u f

an die deutschen Hausfrauen im Oberlahn-Kreise.

In der Zeit vom 18.—24. Januar 1915 soll unter wärmster Billigung der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tücher eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller die Decken in der Größe von 1,50 : 2 m hergestellt worden, Art einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der täglichen Mitarbeit aller deutschen Frauen. Seht deshalb in Euren Schränken nach, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt! Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit

an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk!

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Unbequemlichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es soweit Ihr könnt in Säcke und liefert sie mit einem Verzeichnis der gespendeten Sachen an die Herren Bürgermeister, in Weilburg an das Landratsamt ab.

Bezirkskomitee vom Roten Kreuz f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden: v. Meister.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine: Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe. Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Oberlahn-Kreis: gez. Leg., Landrat.

J. Nr. R. Kr. 35. Weilburg, den 18. Januar 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Ich bitte Sie aufs dringlichste, sich persönlich der in dem vorstehenden Aufruf erwähnten Sammlung wärmstens anzunehmen und bei der großen Wichtigkeit dieses vaterländischen Unternehmens mit allen geeigneten Mitteln dahin zu wirken, daß die Wollsammlung innerhalb Ihrer Gemeinde und damit innerhalb des Kreises einen vollen Erfolg erzielt.

Die Wollschachen bitte ich in Empfang zu nehmen bezw. einzusammeln und möglichst in Säcken oder Risten verpackt und mit einem Verzeichnis ihres Inhaltes auf dem Landratsamte in Weilburg abzuliefern.

Die Einwohner Weilburgs werden ergebenst gebeten, ihre Wollschachen direkt auf dem Landratsamte abzuliefern. Kreiskomitee vom Roten Kreuz. Leg., Landrat.

Der neue Generalquartiermeister Wild v. Hohenborn



ist einst als bürgerlicher Fahnenjunker Wild aus Kassel in die Armee eingetreten, 1900 aber geedelt worden. Er führte zuletzt die 3. Garde-Infanteriebrigade, war vorher u. a. Abteilungschef im Generalstab und Stabschef beim 13. Korps.

Bersorgt euch mit Vorrat an Schweinefleisch = Dauerware.

„Ihr aber — eßt Kuchen!“

Es ist schon wiederholt daran erinnert worden, welcher bedauerliche Gegensatz darin liegt, daß noch immer die große Mehrzahl der Männer und Frauen Deutschlands sich an dem Genuß von Kuchen gütlich tut, während draußen im Feld unsere wackeren Soldaten an keinerlei Genüsse solcher Art denken dürfen. Jetzt endlich sollte doch das Tieferschämende dieses Gegensatzes uns allen klar werden, und wir sollten energisch dafür eintreten, daß das Weizenmehl, das wir noch haben, den Kranken und Verwundeten zuteil wird oder mit Roggen- und Kartoffelzusatz vermisch, zur Brotbereitung verwendet werde, aber nicht mehr den Schleckereien des verwöhnten Gaumens diene. Wie wenig diese Mahnung, deren Sinn und Bedeutung in dieser ernsten Zeit doch so einleuchtend ist, bisher befolgt wird, zeigt die Angabe eines Pfarrers im Kreisamt Bidingen im Großherzogtum Hessen, der an einen Berliner Verwandten das folgende schreibt: „Es müßte verboten werden, bei allen Tauffeiern, Hochzeiten und den Konfirmationen Kuchen zu verbrauchen. Man ahnt gar nicht, welche Mengen da vertilgt werden; unter fünf Kuchen feiern wir hier zu Lande keine Taufe, sogar in der Kriegszeit nicht. Ich lehne jetzt allen Kuchen dankend ab. Ein großer Uebelstand ist auch, daß so viele Kuchen ins Feld gesandt werden. Vor einer Paßwoche werden den Bäckern die Schornsteine nicht kalt. Und es ist doch solcher Unfuss. Der Kuchen ist meistens hart geworden, wenn ihn der Soldat bekommt.“ Wie aber die Soldaten selbst über unsere Vergeudung mit dem kostbaren Weizenmehl und den unnötigen Kuchenluxus denken, veranschaulicht das Gedicht eines Landsturmmannes, Adam Kessel, das dem Pfarrer aus dem Felde zugesandt wurde. Es lautet:

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Wir Grauen ziehn nach Frankreich hinein
Mit Singen und mit Fluchen:
Oida, wie glühet unser Mut,
Oida, wie sprizet unser Blut,
Ihr aber — eßt Kuchen!

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Wir springen zum Schützengraben hinein
Ohne feige Bedenken zu suchen;
Es quirlt der Schlamm, verschlingt uns sacht
Und hat uns doch nicht herausgebracht
Ihr aber — eßt Kuchen!

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Der Graue leidet große Pein,
Muß er die Heimat besuchen:
Zerrissen den Arm, den Fuß im Verband,
So hinkt er zerhauen ins Vaterland,
Ihr aber — eßt Kuchen!

Möge dieses Gedicht, dem wir weitest Verbreitung wünschen, dazu beitragen, daß wir Dabeimgeliebten Einschränkung und Sparsamkeit üben und uns nicht vor den Feldgrauen draußen zu schämen brauchen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kaisergeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Es gingen ferner bei uns ein von M. M. 1,00 M. Um weitere Gaben bittet

Geschäftsstelle des Weilburger Anzeigers.



Verlustliste: (Oberlahn-Kreis.)

Infanterie-Regiment Nr. 56, Wesel.
Gefechte vom 10.—19. u. 20.—30. 12. 14.
Erf.-Ref. Josef Dörle aus Winkels leicht verwundet.

Charlotte.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

Stabsarzt Dr. Haenisch 3. St. im Felde
und Frau Marie geb. Krönig.

Weilburg, den 20. Januar 1915.

Holzversteigerung.

Montag, den 25. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindeveld Distr. 24 u. 25 a „Struth“ zur Versteigerung:

- 154 Rmtr. Buchen-Scheit,
- 443 „ Buchen-Knüttel,
- 45 „ Eichen-Röllscheit und Knüttel,
- 24 „ Nadelholz-Knüttel,
- 3760 Buchen- und 75 Eichen-Wellen.

Löhnberg, den 20. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Ansichts-Postkarten

vorrätig bei

H. Cramer.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- progr. auf 100 Pfd Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 18. 1.	Mann- heim am 18. 1.
Kühen.			
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	68	—	52—54
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	58	54—62	50—52
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	49—53	49—50
d) gering genährte jeden Alters	50	45—48	46—49
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewachs. bis zu 6 Jahren	68—60	50—58	47—49
b) vollfleischige, jüngere	56	44—48	45—47
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	—	44—45
Kälbern und Fähen.			
a) vollfleischige, ausgewachsene Fähen höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	50—58	50—51
b) vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	44—48	42—44
c) ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Fähen	49—50	38—44	36—37
d) mäßig genährte Kälber und Fähen	44—48	30—35	33—35
e) gering genährte Kälber und Fähen	40—45	22—27	26—29
f) gering genährtes Jungvieh (Treffer)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast (Vollmilchmast) und beste	—	—	—
c) Saugkälber (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.)	60—64	46—50	51—54
d) mittlere Rastkälber u. gute Saugkälber	60	40—44	48—51
e) geringe Rast- und gute Saugkälber	57	—	45—48
f) geringere Saugkälber	49—54	—	46—48
Schafe.			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	48—50	—	42—44
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Werkstoffe)	42—46	44	30—32
d) Lamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel bis 3 Jentner Lebdtg.	68—67 1/2	—	—
b) vollfleischige „ 2 1/2 „	64—66	63—65	—
c) „ „ 2 „	65—67 1/2	63—64	—
d) „ „ 2 „	66—67 1/2	62—63	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd. „	—	56—58	—
f) Sauen	—	—	—

Fruchtpreise.

Wiesbaden, 20. Jan. 1914. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd. 10—20 Pfg., Birnen per Pfd. 10—20 Pfg., Butter per Pfd. 1.20 M., Eier per Stück 11 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3.50 M. (Höchstpreis).

Frankfurt, 18. Januar 1915.

Weizen hiesiger 27.80—00.00 M., Roggen 23.80—00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 00.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 00.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 22.30—00.00 M.

Bekanntmachung

betr. Vermittelung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Deutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Deutepferden findet am Samstag, den 23. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Mainbacherstraße, statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie früher. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auktionserteilung zugegen sein.

Der neueste Roman von LUDWIG GANGHOFER



DIE TRUTZE VON TRUTZBERG

eröffnet den neuen Jahrgang der
„GARTENLAUBE“

Mussgrave's Original Dauerbrand-Öfen

sind im Gebrauch die sparsamsten Öfen und lassen sich vorzüglich regulieren.

Eisenhandlung Zilliken.

Markt.

Feldpostsendungen

besonders geeignet empfehle ich:

Erdbeerenbutter, Anchoovypaste, kondensierte Milch, Marmeladen, Süßrahmbutter, alles in Tuben, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen, Cognac und Rum.

Georg Hauch.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Öffentlicher Wetterdienst

Wettervorhersage für Freitag, den 22. Januar 1915.
Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, bei zeitweiser aufreißenden südwestlichen Winden milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern —1°
Niedrigste heute —5°
Niederschlagshöhe 0 mm
Lohnpegel 3,00 m

Kleine Wohnung

zu vermieten.

J. Baurhenn.

Im Haushalt und Pflege
erfahrenes

Fräulein

sucht selbst. Stellung.
Offert. u. F. 25 a. d. Exp.

Schlittschuhe

— in allen Größen —

billigst bei

E. Becker,
Eisenhandlung.

Die bisher von Rentmeister Hillebrand innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer u. Zubehör, elektr. Licht u. Gas per 1. April 1915 anderweitig zu vermieten.

Rosenfranz Markt 1.

3 Zimmerwohnung

im Weiltweg per 1. Februar 1915 zu vermieten.

Rosenfranz, Markt.

Kaufe Stricklumpen

gegen Kassa per Kilo 70 Pfg. verrechnen Kupfer, Messing zu den höchsten Tagespreisen. Handlung W. Schmidt IX. Laubuschbach.